

Predigt
für den Christkönigssonntag B
IN St. Anton, 25.11.2018

Dan 7,2a.13b-14 – Dan 7,2-14 – Joh 18,33b-37

Gottes Reich geht niemals unter

* *(nach dem Antwortgesang der Lesung)*

Heute will ich gleich nach der Lesung meine Predigtgedanken mit Ihnen teilen, liebe Schwestern und Brüder. Die Lesung wurde nämlich von den Verantwortlichen, die die Bibeltex-te für die Gottesdienste ausgesucht haben, so stark gekürzt, dass ihr Sinn zum größten Teil verlorengegangen ist. Was da als Vision des Daniel geschildert wurde, klingt ja auch viel zu glatt, als dass es mit unserer Welt etwas zu tun haben könnte: Der Menschensohn, also Jesus, kommt zur Erde, er handelt in Gottes Auftrag und mit göttlicher Macht, alle Menschen befolgen seine Weisungen, und das Reich Gottes, das mit Jesus in die Welt gekommen ist, hat ewig Bestand als Reich der Liebe und des Friedens.

Wenn das nur so einfach wäre! Vor zwei Jahrtausenden lebte Jesus auf der Erde; doch seither hat es keine Epoche gegeben, in der alle Menschen den Willen Gottes getan hätten – auch heute nicht. Auch

in der Gegenwart quälen viele menschliche Machthaber – oder soll ich eher sagen: unmenschliche? – zahllose Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Krieg, Unfreiheit und Armut. Gottes Reich blitzt immer wieder auf, hier und da, doch es ist noch weit davon entfernt, die gesamte Erde zu erfüllen.

* Es lohnt sich daher, die aus der Lesung herausgestrichenen Verse – es sind zehn! – mitzubedenken und sich die darin enthaltenen verstörenden Bilder zuzumuten. Denn mit ihnen wird klarer, was die Vision des Daniel eigentlich meint. Hören wir jetzt die Lesung in ihrer eigentlichen Länge.

* ² *Ich, Daniel, hatte während der Nacht eine Vision: Die vier Winde des Himmels wühlten das große Meer auf.* ³ *Dann stiegen aus dem Meer vier große Tiere herauf; jedes hatte eine andere Gestalt.*

⁴ *Das erste war einem Löwen ähnlich, hatte jedoch Adlerflügel. Während ich es betrachtete, wurden ihm die Flügel ausgerissen; es wurde vom Boden emporgehoben und wie ein Mensch auf zwei Füße gestellt und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben.*

⁵ *Dann erschien ein zweites Tier; es glich einem Bären und war nach einer Seite hin aufgerichtet. Es hielt drei Rippen zwischen den Zähnen in seinem Maul und man ermunterte es: Auf, friss noch viel mehr Fleisch!*

⁶ *Danach sah ich ein anderes Tier; es glich einem Panther, hatte*

aber auf dem Rücken vier Flügel, wie die Flügel eines Vogels; auch hatte das Tier vier Köpfe; ihm wurde die Macht eines Herrschers verliehen.

⁷ Danach sah ich in meinen nächtlichen Visionen ein viertes Tier; es war furchtbar und schrecklich anzusehen und sehr stark; es hatte große Zähne aus Eisen. Es fraß und zermalmte alles, und was übrig blieb, zertrat es mit den Füßen. Von den anderen Tieren war es völlig verschieden. Auch hatte es zehn Hörner.

⁸ Als ich die Hörner betrachtete, da wuchs zwischen ihnen ein anderes, kleineres Horn empor und vor ihm wurden drei von den früheren Hörnern ausgerissen; und an diesem Horn waren Augen wie Menschaugen und ein Maul, das anmaßend redete.

⁹ Ich sah immer noch hin; da wurden Throne aufgestellt und ein Hochbetagter nahm Platz. Sein Gewand war weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle. Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder waren loderndes Feuer. ¹⁰ Ein Strom von Feuer ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht nahm Platz und es wurden Bücher aufgeschlagen.

¹¹ Ich sah immer noch hin, bis das Tier – wegen der anmaßenden Worte, die das Horn redete – getötet wurde. Sein Körper wurde dem Feuer übergeben und vernichtet.

¹² Auch den anderen Tieren wurde die Herrschaft genommen. Doch ließ man ihnen das Leben bis zu einer bestimmten Frist.

¹³ Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn geführt.

¹⁴ Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter.

- * Die Zahl 4 kommt immer wieder in der Vision vor; sie symbolisiert die Erde und den Menschen. Die vier Tiere – eines furchterregender als das andere – bezeichnen Königreiche; der Löwe steht für Babylonien, der Bär für das Reich der Meder, der Panther für das Perserreich und das andere, unbeschreiblich schreckliche Tier mit den vielen Hörnern kennzeichnet das Reich der Seleukiden.

Allen vier Tieren, also Königreichen gemeinsam ist, dass sie aus dem Meer entspringen, welches das Chaos symbolisiert. Das Wesen dieser Reiche ist das Chaos – und die brutale Gewalt, die den Menschen angetan wird, die in diesen Reichen leben müssen bzw. von ihnen bedroht werden.

Diese vier Reiche meinen nicht nur die damals existierenden grausamen Regimes des Orients, sondern sie stehen stellvertretend für alle menschenverachtenden Herrschaften auf der ganzen Erde, die es – leider – schon immer gegeben hat und wohl immer geben wird.

Deren Treiben schaut Gott nicht tatenlos zu: Der Hochbetagte in der

Vision – Gott eben – ist unendlich viel mächtiger als der einflussreichste Mensch, und Gott sorgt dafür, dass unmenschliches Verhalten sich nicht dauerhaft etablieren kann, sondern vergänglich ist. Und wenn schließlich die Vision das Auftauchen Jesu in Menschengestalt auf der Erde beschreibt, ist dies nicht als einmalige Aktion zu verstehen, die vor gut 2.000 Jahren geschah. Das Kommen Jesu geschieht immer wieder, solange die Erde sich dreht. In jedem Menschen, der sich orientiert an dem, was Jesus gesagt und getan hat, wird Jesus sichtbar. Und wenn die Zeit der Erde abgelaufen ist, wird Jesus das tun, was die Vision ankündigt: Jesus wird Gottes Reich als einzige Herrschaftsform errichten. Dieses Reich Gottes wird dann alle Menschen umfassen und jedem einzelnen von ihnen die Liebe und den Frieden, die Gerechtigkeit und die Sicherheit gewährleisten. Dann werden alle Menschen tun, was Jesus will, und deshalb können sie so unbeschwert wie glücklich miteinander leben.

* Liebe Schwestern und Brüder, in der Zumutung, die die Bilder aus der Vision des Daniel darstellen, stecken einige Ermutigungen; eine erste: Zwar gibt es zu jeder Zeit, so auch gegenwärtig, viel Grausames und Unmenschliches auf der Erde. Doch Gott sorgt dafür, dass dieses keinen Bestand hat; dies beweist ja schon der Blick in die Geschichte. Gott beendet nicht einfach jegliches Unrecht, aber er richtet darüber: Die Opfer des Unrechts sieht Gott, mit ihnen leidet er mit, und er lässt sie nach ihren irdischen Qualen umso intensiveres

himmlisches Glück erleben, wenn sie Gott im Tod gegenüberstehen. Die Täter des Unrechts hingegen zieht Gott zur Rechenschaft. Die zweite Ermutigung: Zu allen Zeiten seit Jesu erster Ankunft auf der Erde hat es Menschen gegeben, und es gibt sie ebenso heute, die ihr Reden und Tun nach seinem Vorbild gestalten. Diese Menschen machen Jesus sichtbar; sie bewirken Gutes in reicher Fülle. Sie werden trotz allem Unmenschlichen, das um sie herum auf der Erde existiert, der Menschlichkeit zum Sieg verhelfen, denn sie stehen mit Jesus im Bund, der sie segnet. Und sie selbst werden zu den Siegern gehören, spätestens wenn das ewige Leben für sie beginnt. Diese Tatsache führt zur dritten Ermutigung: Wenn unsere Welt eines Tages an ihr Ende gelangt, wird Gottes Reich für jeden Menschen erfahrbar; das Unrecht – welcher Art auch immer – wird dann endgültig Vergangenheit sein. Denn alle Menschen werden nach den Weisungen Jesu leben, die ja immer in der Liebe gipfeln.

* Das Reich Gottes geht niemals unter: Es ist jetzt schon da – überall dort, wo ein Mensch Gutes tut. Und am Ende der irdischen Zeit wird das Reich Gottes in seiner Vollkommenheit sichtbar werden – ebenso wie Jesus, der dann als einziger Herrscher bleibt. Ihm singen wir jetzt das Halleluja, und danach hören wir, was er selbst uns sagt. *(Halleluja-Ruf und Evangelium folgen.)*